

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Kaufpreis 1.2.000.**  
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Mk., incl. Frachtlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegpreis 10 Pf.  
Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 30 Pf. mit Postbeförderung 45 Pf.  
Zusatzgebühr für Druckarbeiten 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis — Tabellenarbeiten nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Redaktionsbureau die Spaltenzahl 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postremittenz.

Verlagsanstalt  
Leipz. 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Jobanniskirche 23.  
Besprechungen der Abtheilung:  
Bormittags 10 — 12 Uhr.  
Nachmittags 4 — 6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.  
In den Filialen für Inf.-Anzeigen: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Pauls-Str. 18, nur bis 1/3 Uhr.

No 14.

Sonntag den 14. Januar 1877.

71. Jahrgang.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Wittwoch am 17. Januar a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

- Tagessordnung:
- I. Wahlen für den Ortsschulausschuss
  - II. Gutachten des Schulausschusses über a. die Ausrüstung der Turnhalle in der Realschule II. Ordnung; b. das Budget der Nicolaischule; c. das Budget der Realschule I. Ordnung; d. das Budget der Gewerbeschule.
  - III. Gutachten des Deconomie-Ausschusses über a. die Budgetconten 9 und 14; b. das Abkommen mit der Immobilien-Gesellschaft über Herstellung des vorderen Tractes der Südstraße und Pflasterung der Arndt- und Rollstraße.
  - IV. Gutachten des Bau- und Deconomie-Ausschusses über a. Erwerb eines Herrn Küfner gehörigen Arealstreifens an der verlängerten Albertstraße; b. Erwerb eines Arealstreifens von dem Friedrich'schen Grundstücke an der Blücherstraße behufs Anlage einer Straße an der Parthe; c. die Anlage einer Anlage längs der Parthe von der Gewerstraße nach der Blücherstraße und das hierüber mit der Immobilien-Gesellschaft getroffene Abkommen.
  - V. Gutachten des Bau-Ausschusses über die Budgetconten 34 und 35.
  - IV. Gutachten des Finanz-Ausschusses über a. die Budgetconten a. 10, 13, 29, 32, 36, 38, 39, 41 bis mit 46; b. die Steuererhebung im laufenden Jahre.

### Holzauktion.

Montag, den 16. Januar 1877 sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Burgau auf dem Rablschlage in Abtheilung 31a im verschlossenen Holze, hinter dem neuen Schützenhause

10 Rmt. eichene Kuchschichte, 254 Rmt. eichene, 11 Rmt. Buchene, 12 Rmt. Kieferne und 12 Rmt. Lindene Brennweite unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.  
Zusammenkunft: auf dem Rablschlage hinter dem neuen Schützenhause.  
Leipzig, am 28. December 1876.  
Des Rath's Forst-Deputation.

### Holzauktion.

Wittwoch, den 7. Februar 1877, sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Burgau, in der Nähe des Forsthauses und der Ehrenberger Wiesen, am Kleinen Gerode

ca. 100 starke Abraum- und 200 starke Saughaufen unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.  
Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 1a in der Nähe des Forsthauses Burgau.  
Leipzig, am 8. Januar 1877.  
Des Rath's Forst-Deputation.

### Bekanntmachung.

In Berücksichtigung des erfahrungsgemäß im Januar sich außergewöhnlich steigenden Verkehrs bei der städtischen Sparcasse und im Interesse einer geregelten Abfertigung haben wir beschloffen, die Zeit der Annahme von Einzahlungen und Rückzahlungen sowohl, als die Leistung der Rückzahlungen für den Monat

Januar

auf die Zeit von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags zu beschränken und bringen dieses mit dem Bemerken zur Kenntniss des geehrten Publicums, dass diese ausschließlich für den Monat Januar um eine Stunde beschränkte Expeditionszeit mit dem 15. Januar dieses Jahres eintritt.

Für die Monate Februar bis mit December verbleibt es bei der bisherigen Expeditionszeit von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.  
Leipzig, den 13. Januar 1877.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Wesserschmidt.

### Bekanntmachung.

den Handel an Sonn- und Festtagen betreffend.

Nach in letzter Zeit sind wiederholt Zuwiderhandlungen gegen die den Handel an Sonn- und Festtagen betreffenden Bestimmungen des Gesetzes vom 10. September 1870 vorgekommen, und sehen wir uns daher veranlasst, folgende Bestimmungen dieses Gesetzes anderweit in Erinnerung zu bringen.  
Öffentlicher Handel, namentlich der Handel auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Kauf- und Gewerbläden, Magazinen, Marktständen und Verkaufshäusern, sowie der Handel im Umherziehen, ingleichen öffentliche Versicherungen und Verpachtungen sind an Sonn-, Fest- und Buhtagen in der Regel nicht gestattet.

Hierzu ist nur der Verkauf der Arzneimittel, des Brodes und weißer Bäckwaren dergestalt ausgenommen, daß dieser zu jeder Tageszeit gestattet ist, während der Verkauf sonstiger Eß- und Materialwaren, einschließlich von Tabak und Cigarren, sowie des Heizens und Beleuchtungsmaterials im Kleinen an Sonn-, Fest- und Buhtagen nur außer der Zeit des Vormittagsgottesdienstes nachgelassen ist.

Während der Zeit, zu welcher der öffentliche Handel nicht gestattet ist, sind auch die Kauf- und Gewerbläden, Magazine, Marktstände, sowie die Schaufenster geschlossen zu halten und Verkaufshände mit Waaren nicht zu beladen.

Als Anfangs- und Schlusshunden des Gottesdienstes haben hier die Stunden von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Vormittags zu gelten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund von § 366,1 des Reichs-Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 M oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.  
Leipzig, den 4. Januar 1877.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Hartwig.

Leipzig, 13. Januar.

Durch die Wahlkämpfe vom 10. Januar ist der Kampf der Parteien im Reich im Großen und Ganzen entschieden. Ersten Blickes mußten die Kämpfer das Feld; sie trafen ihr Terrain ab und zählten ihre Todten und Verwundeten. Noch aber stehen an vielen Punkten des Reiches die Wahlen bevor, nachgefolgt, in denen manche Unterlassungsfehler, manche strategische Fehler, die am Haupttage begangen worden, wieder gut gemacht, manche Scharte ehrenvoll aufgewogen werden kann. Das ist ganz besonders bei uns in Sachsen der Fall, wo die Socialdemokratie am 10. Januar große Orgien gefeiert, doch nur in wenigen Fällen so durchschlagende Triumphe davongetragen hat, daß sie als Siegerin auf dem Felde blieb. Noch ist es Zeit, mit gesammelter Kraft gegen sie aufzutreten und sie aus allen Positionen, in denen eine endgültige Entscheidung noch aussteht, hinauszutreiben. Wohl an denn, ihr Freunde der Ordnung, der gesetzlichen Freiheit und eines stetig vorrückenden Fortschritts; ihr Alle, die ihr noch ein Herz habt für Deutschland, für freies Bürgerthum, für die Bildung und Gerechtigkeit der heutigen Gesellschaft, raßt euch auf, staart euch nicht zusammen und schlagt durch eure Uneinigkeit im Feind zu Boden, der durch eure Uneinigkeit so mächtig angewachsen! Denn wer will die Macht dieses Reiches verkennen, der es mit angehen hat, wie am 10. Januar die Regionen der Socialdemokratie gleichsam aus der Erde wuchsen und aus allen Eden und Eiden heranrückten? Die großen Hirsener, mit denen sich diese Partei einstellte, sie beweisen zwar Nichts für die Güte und Heilsamkeit ihrer Lehre, für die Lebensfähigkeit ihrer Phantasiegebilde. Wohl aber sprechen sie die traurige Thatsache aus, daß unser Volk, und leider in allererster Linie unsere sächsische Bevölkerung, in weiten Kreisen von dieser verflucht überheblichen, die Eingeweide des Volksthebens zerfressenden, die Grundlagen des Staates durchwühlenden und durchbohrenden Krankheit ergriffen ist. Es ist hohe Zeit, daß diesem Uebel Einhalt gethan, daß energische und umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden, um sein weiteres Vordringen zu verhindern. Gefahr ist im Verzuge, und sowohl unsere Regierung, wie alle Parteien, die nicht die Revolution wollen, laden schwere Verantwortung auf sich, wenn sie nicht so schleunig und gründlich wie möglich gemeinsam Hand anlegen, um der immer höher steigenden Fluth zu wehren. Was von Seiten der sächsischen Regierung zu geschehen hat — wir werden nicht zurücklassen, ihr offen hierüber unsere Meinung zu sagen. Für heute genüge der Hinweis, daß, wie die Reichstagswahlen unabweislich darzulegen haben, unter allen Ordnungsparteien in Sachsen diejenige die stärkste ist, die den vielgeschmähten Namen der Nationalliberalen führt. Sie ist es, die den Kampf gegen die sociale

Revolution auf der ganzen Linie aufgenommen und mit Feuer und Kraft, hier erfolgreich, dort wenigstens ehrenhaft durchgeführt hat. Die alte Fortschrittspartei ist in der Auflösung begriffen und treibt nur noch in Trümmern auf dem widerregten Strome dahin; das schwach gedrehte Fahrzeug der Deutschconservativen, in das die Regierung sich wohl anfangs begeben wollte, kann das Weisen und Rütteln des Sturmes nicht vertragen. Die nationale Partei allein steht fest und muthig und zukunftsfroh mitten in diesen Wirren; getragen von den Sympathien des Bürgerthums, von der Unterstützung Tausender und Abertausender geübter, warm fühlender und hingebungsvoller Männer, stellt sie den Kern unseres Volkes dar, ist sie eine zuverlässige Stütze der Ordnung und der geordneten Freiheit gegen den wild herandräuselnden Unsturz. Mögen Alle, die es mit Sachsen und der sächsischen Regierung gut meinen, dies zunächst auch bei den bevorstehenden Wahlen bedenken und beherzigen. Wer nicht will, daß Sachsen vollständig eine Beute der Socialdemokratie werde, der rede der Bevölkerung das Wort; er bekämpfe in sich und Anderen die thörichtesten Abneigungen und Borurtheile gegen die nationale Partei und vereinige seine Kräfte mit dieser zur socialen Desinfection Sachsens, zur Verzungung der Socialdemokratie. Thut er dies nicht, so trägt er zu ihrem Siege bei und nimmt eine schwere Schuld auf sich gegen Kaiser und Reich, gegen König und Vaterland.

### Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 13. Januar.

Das Berliner Wahlergebnis ist begreiflicherweise das Thema der leitenden Betrachtungen aller Berliner Blätter, in denen sich der gewaltige Eindruck des Ereignisses deutlich genug abspiegelt. Das „Berliner Tageblatt“ nimmt keinen Anstand, offen zu bekennen, in Berlin haben die Socialdemokraten einen bisher für unglücklich gehaltenen Triumph gefeiert. Die Ursache der Niederlage findet das Blatt theils in der Verlässlichkeit einiger der aufgestellten fortschrittlichen Candidaten, theils in der Selbstüberhebung des Wahlcomité, welches den Nationalliberalen das Bündniß gekündigt hatte, und bemerkt dann zum Schluß:

„Der Eindruck der Berliner Wahlen wird auf die Regierung, wie auf das Land ein immenser sein. Das allgemeine Stimmrecht, als Sicherheits-Behältniß benutzt, giebt rechtzeitig das Signal der Fährlichkeiten, welche dem Staat drohen. Möge man es alleseitig recht verstehen. Mögen die Freunde des Fortschritts und des Freiheits in sich gehen, Einkehr und Umkehr halten, wo es nöthig ist — denn prompte Entscheidung thut noth, auf daß der friedliche Kampf mit Recht wieder aufgenommen werden könne. Möge aber auch die Regierung nicht in jenem Wahlergebniß eine Aufforderung erblicken, in reactionäre Danksagen und in einem Repressivsystem zurückzulenken, das so ge-

fährlicher wirkt, je mehr es momentan geeignet ist, die verhängnisvollen Symptome in den Hintergrund zu drängen. Ihr Jochen von uns aber enthält das Berliner Wahlergebnis die beherzigenswerthe Mahnung: Auf, an der trügerischen Ruhe, in die wir uns eingelullt! Auf, an die ernste Arbeit, im Dienste der Freiheit des Lichtes und des Fortschritts! Nur wer sich selbst aufhebt, verdirbt sich und sein Volk.“

Die „Volkzeitung“ entfällt in einem Artikel, der von den gewöhnlichen fortschrittlichen Schlagwörtern froh, erst recht das Banner der Politik, welche die Berliner Fortschrittspartei in der letzten Zeit zu so herrlichen Erfolgen geführt hat. Auch nicht ein Zeichen innerer Unsicherheit, auch nicht die Spur von Erkenntniß der größten Fehler, welche gemacht sind, nicht eine leise Idee scheint diesem Organ aufzukommen, welche verhängnisvolle Bahn man betrat, als man die „befreundete“ nationalliberale Partei in unehrlicher Weise schmähete, ihren Einfluß für Nichts achtete, und unter der Regide Richter-Parisis fortan allein den Liberalismus repräsentiren zu können meinte.

Die „Vossische Zeitung“ sucht nach einer Entschuldigung der Niederlage und findet sie — in der unglückseligen „Compromißwirtschaft“, die den Parlamentarismus, wie ihn die Nationalliberalen und Herr Bismarck verstehen, bei dem Volke so sehr discreditirt habe, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn jetzt ein großer Theil desselben auch durch die einbringlichsten Mahnungen nicht bewegt werden kann, seinen öffentlichen Pflichten nachzukommen, und ein anderer Theil im Unmuth über langjähriger vergeblicher Ringen seiner Vertreter nach einer freierwilligeren Gestaltung unserer staatlichen Lebens den Verbänden der socialistischen Partei nicht hat widerstehen können. Die gemäßigtere Demokratie hat dort, wo sie ihre feste Burg zu haben glaubte, am 10. Januar eine schwere Niederlage erlitten, aber die Regierung und die conservativen Parteien thun nicht gut daran, zu jubeln, daß in das stärkste Bollwerk (!) gegen die Socialdemokratie eine Bresche gelegt ist.“

Die „Tribüne“ bemerkt u. A.: „Den höchsten Beobachter können derartige Erfolge wohl nachdenklich über den so hochgepriesenen Weisheit des „allgemeinen und directen Wahlrechts“ machen, weshalb es so lange dasselbe nicht durch eine ebenso allgemeine Wahlweise sachgemäß regulirt wird. Die Berechtigung der ganzen Einrichtung, als einer Garantie politischer Freiheit, steht und fällt mit dem allgemeinen Charakter der Wahlen. Wo dieser durch freiwilliges Zutreten der Bürger nicht zu erzielen ist, bleibt lothig entweder nur der Zwang oder die Ausbeutung übrig. Möge die Lehre, die diesmal die Berliner Wählerwahl empfangen, in Zukunft solche Gedanken unmöglich machen.“

Es wird von Interesse sein, die Herren Socialisten, die berufen sind, Berlin, den Hauptsitz des deutschen Reiches und der deutschen Bildung, im Reichstage zu vertreten, näher kennen zu lernen. Wir entnehmen dem „Berliner Börs.-Cour.“ die Biographie und Portrait zweier derselben. Da ist

zunächst Frische, der Abgeordnete des vierten Bezirks, mit seinem vollen Namen Friedrich Wilhelm Frische. Er ist seines Bruders Cigarrenarbeiter und steht in seinem zweiundfünfzigsten Jahre Frische verfügt über all jene Requiriten, durch welche man zu einer populären Persönlichkeit werden kann: eine kräftige Gestalt, einen großen Bart und eine volltönige Stimme, der es, wenn er vor Volksversammlungen spricht, nicht an einem gewissen Biedern und Überzeugungstreuen Muthmaß fehlt. Er ist im Gegensatz zu manchen seiner Parteigenossen Arbeiter und ist stets Arbeiter gewesen. Seine Jugend war eine trübe, er hat die Schule der Noth und der Wirklichkeit mit einer gewissen Gründlichkeit absolvirt. So ist er in jungen Jahren auch einmal bestraft worden. Seine Jugendbildung ist die dürftigste gewesen; von seinem vierzehnten bis zu seinem fünfzehnten Jahre besuchte er die Leipziger Armenschule. Dann zog er als Handwerkerlehrling durch die Welt, durch Deutschland, die Schweiz und Italien. Als er so eine Weile im Auslande „das Handwerk geprüht“ hatte, brach das Jahr 48 über die Welt herein, und er zog als Freischärler in dem durch v. d. Tann geführten Corps mit nach Schleswig-Holstein. Dort wurde er bei Hoptrup leicht verwundet. Die Wundheilung des Jahres 48 fanden ihn in Dresden, und bei dem Kampfe preussischer Truppen und Dresdener Revolutionäre wurde er auf den Barricaden gefangen genommen; ein Jahr lang dauerte die Untersuchungshaft, dann wurde er durch einen Gnadenact — in Freiheit gesetzt. Als die ersten Anfänge der socialistischen Agitation begannen, war er es, der gemeinsam mit dem Schuhmacher Bahleisch Ferdinand Vassalle bezog, an die Spitze der socialistischen Bewegung zu treten. So war er denn mit Vassalle gemeinsam einer der Begründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, jener preussischen Socialistenpartei, welche den ersten und mächtigsten Anstoß zu der Bewegung gab, die seitdem so kolossale Fortschritte gemacht hat. Als Vassalle gestorben war und Schweizer seine Nachfolgerschaft angetreten hatte, war Frische geraume Zeit hindurch Vice-Präsident jenes Vereins, dessen erster Leiter Schweizer geworden war. Er begründete auch einen „Allgemeinen Deutschen Cigarrenarbeiter-Verein“, einen Verband, der den ausgesprochenen Zweck hatte, Lohnheraufsetzungen durch organisirte Arbeits-Einstellungen durchzuführen. Im Jahre 1867 wurde Frische wegen Beleidigung des Königs von Preußen mit Gefängnis bestraft. Eine Schrift über „Socialistische Selbsthilfe“, die er verfaßt hat, hat in socialistischen Kreisen vielen Anklang gefunden. Frische ist nicht mehr neu in der parlamentarischen Carrière. Er gehörte beispielsweise dem Reichparlament an, irren wir nicht, auch dem Norddeutschen Reichstage an. Jahre hindurch hielt er sich indeß in vollkommener Zurückgezogenheit. Mancherlei Vorkommnisse innerhalb des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins hatten, wie